

## Die gute Nachricht

Clownfische  
in die Freiheit  
entlassen

Clownfische kennen ein gutes Versteck: Seeanemonen. Dort finden die Fische Schutz vor Feinden. Sie kommen in den Meeren um Thailand, Indien, Australien, China und Japan vor. Nicht alle der 30 Arten sind orange-schwarz-weiß gefärbt, wie der berühmte Clownfisch aus „Findet Nemo“. Der Film kam vor 20 Jahren ins Kino. „Seit dem Film wollen Leute auf der ganzen Welt unbedingt Clownfische in ihren Aquarien halten“, sagt eine Expertin für Meerestiere.

Viele Tiere wurden seitdem gefangen. „Aber die meisten wissen nicht, wie sie sich richtig um sie kümmern sollen – und das macht es für die Tiere gefährlich“, sagt die Expertin. Sie erklärt: Bekommen die Fische falsche Nahrung oder stimmt die Wassertemperatur nicht, werden sie krank oder sterben. Mit ihrer Organisation züchtet sie Clownfische und wildert sie im Meer aus. Auch im Film gerät Nemo in Gefangenschaft. Doch mithilfe seiner Freunde kann er sich befreien. In der Freiheit ist er viel glücklicher. (dpa)



Der Clownfisch heißt übrigens mit anderem Namen auch Anemonen- oder Harlekinfisch. Foto: Ahmad Yusni, dpa

## Witzig, oder?

Die Mutter von Fritzchen will einkaufen gehen. Sie ruft: „Fritzchen, schau doch bitte mal im Badezimmer nach, wie viel Zahnpasta noch in der Tube ist!“ Eine Weile ist es ruhig, dann ruft Fritzchen: „Sie reicht genau von der Badewanne bis zum Wohnzimmerschrank!“

Kennst du auch einen Witz?  
Dann schick ihn uns doch an  
capito@augsbuergen-allgemeine.de.



Schön und zart: die Mohnblume.  
Foto: Federico Gambarini, dpa

Rotes Leuchten  
am Wegesrand

Wie dünnes, knitteriges Papier sehen die Blütenblätter aus. Zugleich leuchten sie meist in kräftigem Rot. Klatschmohn ist jetzt gerade an vielen Orten zu sehen. Die Pflanze mag sonnige Standorte, etwa die Ränder von Wegen oder an Getreidefeldern.

Viele Leute erinnern der Mohn an den Sommer. Meistens halten die schönen Blüten nur wenige Tage. Dennoch ist der Klatschmohn eine wichtige Nahrungsquelle für Bienen, Hummeln und andere Insekten. (dpa)



Ryan und Harry halten ihren gemeinsam gemachten Comic in den Händen. Foto: Katharina Köhler, dpa

## „Möglichst viel mit Bildern zeigen“

Die Freunde Harry und Ryan zeichnen eigene Comics. Aber wie geht das eigentlich und worauf muss man achten? Die Viertklässler und ein Comic-Experte haben ein paar Tipps.

Um einen Comic zu malen, braucht man gar nicht viel: „Einen weichen Bleistift, einen Radiergummi und Schere und Klebestift, falls man Bilder noch mal austauschen will“, sagt Mawil. Er ist Comic-Zeichner. In Kursen bringt er auch anderen bei, worauf es beim Zeichnen ankommt. Bei einem seiner Kurse in der Stadt Berlin waren auch Ryan und Harry dabei. Die beiden sind neun und zehn Jahre alt und schon ziemliche Comic-Könner. Zusammen haben sie sich mehrere Geschichten ausgedacht, die sie an ihrer Schule in Berlin verkaufen.

Die Comic-Reihe der beiden heißt „Evil Kitten“. Das ist englisch und heißt übersetzt: böses Kätzchen. In ihren Comics geht es um ein Kätzchen, das plötzlich böse wird, als es mit einem geheimnisvollen Gas in Kontakt kommt. Sein Gegenspieler ist das Superheldenschwein Super Pig. „Wir können aber noch keine Geheimnisse und Spoiler verraten“, sagt Harry.

Im Kurs bei Mawil lernen die beiden eine wichtige Regel: „Möglichst viel mit Bildern zeigen und möglichst wenig Text.“ Außerdem sehen die Figuren am besten unterschiedlich aus. Mawil gibt ein

Beispiel: „Der eine ist ganz kräftig, der andere eher dünner und dafür einen Kopf größer. Der eine hat ein gestreiftes T-Shirt an, der andere einen schwarzen Pulli.“ So können die Leserinnen und Leser die Figu-

ren super erkennen, selbst wenn diese von hinten gezeichnet sind.

Auch Harry und Ryan haben sich genau überlegt, wie ihre Figuren aussehen sollen. Das böse Kätzchen hat zum Beispiel eine

Narbe im Gesicht und ganz fiese Augenbrauen. Das Superheldenschwein trägt eine Augenmaske und einen wehenden Umhang.

Mawil erklärt dazu eine gute Taktik: Ehe man einen Comic anfängt, hilft es, die Figuren in mehreren Positionen und Gefühlen zu zeichnen. Wenn jemand in die Luft springt, guckt er zum Beispiel meistens nach oben. Die Füße zeigen aber eher nach unten. Ist die Figur überrascht, malt Mawil die Augenbrauen weit oben ins Gesicht. Ist sie wütend, malt er sie ganz nah an die Augen.

Sind die Figuren klar, kommt die Geschichte dran. Mawil empfiehlt, den Comic erst mal nur grob zu zeichnen. So wird klar, wie viele Bilder nötig sind und wie viel auf eine Seite passt. Außerdem helfe es, andere Probe lesen zu lassen. So merke man, ob alle Bilder gut verständlich sind. Erst dann entsteht die schöne Version des Comics.

Und wenn der erste Comic trotzdem noch nicht perfekt aussieht? Harry und Ryan finden: Bloß nicht gleich aufgeben! „Einfach weitermachen“, sagen sie beiden. Mit jeder Zeichnung werde man ein bisschen besser. (Katharina Köhler, dpa)

## Ach so!

• **Weltberühmte Bildgeschichten**  
Manche Comic-Figuren sind so berühmt geworden, dass fast jeder sie kennt. Dazu gehören zum Beispiel die Gallier „Asterix und Obelix“ und der Cowboy „Lucky Luke“. Auch neuere Comics werden in allen möglichen Ländern gedruckt, etwa die Reihe „Gregs Tagebuch“. Bei den berühmten Comics könne man sich auch für den eigenen Zeichenstil etwas abschauen, sagt der Comic-Zeichner Mawil: „Man kann gucken, wie eine Figur bei „Tim und Struppi“ rennt und wie jemand in einem Manga rennt, und die Techniken vergleichen.“

• **Tipps für coole Geschichten**  
Für Comics sind nicht nur coole Bilder wichtig. Auch die Geschichte sollte spannend, schön oder witzig sein. Der neunjährige Ryan empfiehlt, viel zu lesen, um sich Anregun-

gen für eigene Geschichten zu holen. Die Comic-Figuren können Menschen sein oder auch Tiere. Auch etwas verrücktere Charaktere sind möglich. Comic-Zeichner Mawil schlägt zum Beispiel einen Dinosaurier in einem Raumschiff vor. Für die Geschichte gilt nach Ansicht von Mawil: „Natürlich müssen die Bösen bestraft werden und die Guten gewinnen.“ Im besten Fall sollte das Ende auch ein bisschen überraschend sein. Aber Achtung: „Das Ende sollte aus den Bausteinen bestehen, die man in der Geschichte eingeführt hat“, sagt Mawil. Es darf also am Schluss nicht einfach Superman um die Ecke kommen, wenn er vorher noch nicht in der Geschichte aufgetaucht ist. „Er müsste wenigstens vorher schon mal durchs Bild geflogen sein“, erklärt Mawil.

Geschmuggelte  
Waren  
entdecken

Mit dem Wort Zoll ist einerseits eine Art Gebühr gemeint. Kauft man Waren aus dem Ausland oder verkauft sie ins Ausland, fällt eine zusätzliche Abgabe an den Staat an: der Zoll. Mit dem Zoll ist aber auch die Zoll-Behörde gemeint. Dort arbeiten Beamte, die Waren kontrollieren, etwa bei der Post, an Häfen und an Landesgrenzen. Denn es kommt vor, dass Menschen versuchen, Dinge ins Ausland zu verkaufen, die gar nicht verkauft werden dürfen. Das sind etwa gefälschte Modeartikel, Waffen, Drogen oder geschmuggelte Zigaretten. Aber auch Tiere und Pflanzen gehören dazu, weil sie etwa unter Artenschutz stehen.

Nun hat die Zoll-Behörde ihren jährlichen Bericht vorgestellt. Darin zeigt sie auf, was die Beamten bei ihrer Arbeit alles beschlagnahmt haben. Zur Vorstellung des Berichts war auch Finanzminister Christian Lindner eingeladen. Er ließ sich genauer zeigen, wie die Zoll-Behörde arbeitet. Später dankte der Politiker den Beamten und sagte: „48.000 Zöllnerinnen und Zöllner sind täglich für unsere Gesellschaft im Einsatz und leisten hervorragende Arbeit.“ (dpa)



Viele beschlagnahmte Zigaretten in Säcken im Hauptzollamt Magdeburg. Foto: Klaus-Dietmar Gabbert, dpa



Die Liebethaler Pferde sehen Wildpferden sehr ähnlich. Foto: P. Pleul, dpa

Ein bisschen  
wild

Richtig echte Wildpferde gibt es nur noch in weit entfernten Ländern wie der Mongolei. Doch immerhin kann man auch in Deutschland Pferde beobachten, die den Wildpferden sehr ähnlich sind, etwa weil sie sich so verhalten und so aussehen.

Dazu gehören auch die Liebethaler Pferde. Die Tiere mit dem grauen Fell leben in einem Gebiet im Bundesland Brandenburg. Die Herde soll möglichst wenig gestört werden. Trotzdem sollen Menschen die Tiere kennenlernen dürfen, finden die Verantwortlichen. Deshalb zogen zwölf Pferde von der Herde an einen anderen Ort. Dort wurden sie schon gut an Menschen gewöhnt.

Nun stand dann der Umzug auf eine neue Weide an. An ihrem neuen Zuhause können Menschen die Pferde leichter besuchen. Man kann auch Patenschaften übernehmen, um etwa die Pflege der Tiere zu unterstützen. (dpa)

**puzzle 2**

Puzzleteile ausschneiden, auf einen Karton kleben und sammeln.

Running

Play

Walking

Skipping

Playing

Running

Biking

What do you see on the puzzle pieces? Was siehst du auf den Puzzleteilen?

my little English Box